

Marburger Bund

Verband der angestellten und beamteten Ärztinnen und Ärzte Deutschlands e.V.
Bundesverband

Zu Tagesordnungspunkt:

Antragsteller: Dr. Christian Schwark, Dr. Ansgar Schütz, Dr. Susanne Johna,
Dr. Matthias Moreth Hessen

An die 124. Hauptversammlung des Marburger Bundes

Die überhandnehmende Ökonomisierung im Gesundheitswesen führt in vielen Kliniken dazu, dass die Anzahl der Beschäftigten in den ärztlichen und pflegenden Berufen reduziert wird. Die Konsequenz ist eine nicht hinnehmbare Arbeitsverdichtung für das verbleibenden Personal mit der Folge mangelnder persönlicher Zuwendung zum Patienten. Während die Verteuerung der pharmakologischen und technischen Therapien von der Gesellschaft eher unkritisch akzeptiert wird, wird der Wert des persönlichen Kontaktes von Arzt und Pflegepersonal zum Patienten noch nicht einmal hinterfragt, geschweige denn ausreichend geschätzt. Damit wird die Patientenversorgung zunehmend unpersönlicher, rationaler, industrialisierter. Gewinnmitnahme im Krankenhaus tritt anstelle des eigentlichen Ziels: der Versorgung kranker Menschen. Denn letztere ist nur mit ausreichender Zeit für Gespräch und menschliche Zuwendung möglich.

Um dem Trend der Reduzierung von ärztlichem und pflegerischem Personal entgegen zu treten fordert der Marburger Bund die Arbeitgeber auf, in den Kliniken eine Kommission zu bilden, welche Personalmindestbesetzungszahlen pro Klinik und Abteilung festlegt. Diese Kommission sollte aus den jeweiligen Chefarzten und Pflegeleitungen der Abteilung, Arbeitnehmervertretern (Betriebsrat/ Personalrat) und Vertretern der Klinikleitung bestehen.

Begründung:

Die Versorgung kranker Menschen kostet Geld. Der Gesundheitsmarkt ist einer der größten Wirtschaftsfaktoren der modernen Gesellschaft. Allein im Jahr 2011 wurden in Deutschland knapp 294 Milliarden Euro von den gesetzlichen und privaten Kostenträgern ausgegeben. Es ist verständlich, dass ein Markt dieser Größe finanzielle Begehrlichkeiten weckt. Private Klinikbetreiber fordern von ihren Angestellten Umsatzrenditen von bis zu 17% pro Jahr zu erwirtschaften, um die Bedürfnisse der Aktionäre befriedigen zu können.

Für die Krankenhäuser mit einem Personalkostenanteil von 60 bis 70% kann das Erreichen von Gewinnzielen trotz hoher Fallzahlen von Patienten nur durch den Abbau von Personal erreicht werden. Für den Aktionär ist es hingegen gleichgültig, ob in der Nacht eine Krankenschwester für 20 oder 30 schwerkranke Patienten zuständig ist, oder ob nur ein Arzt eine Station mit gleicher Größe allein versorgen muss während zuvor zwei Ärzte zuständig waren. Der Patient, dem somit nur noch 3 Minuten für ein Gespräch mit seinem Arzt bleiben,

oder der in der Nacht zwei oder drei Stunden darauf warten muss, bis er vom Krankenpfleger Hilfe beim Toilettengang erhält, sieht das naturgemäß ganz anders..

Die Einführung einer Mindestzahl für das Krankenpflegepersonal auf spezialisierten Krankenstationen (z.B. auf Schlaganfallstationen) im Sinn eines Qualitätsstandards als Voraussetzung für die Abrechnung nach DRG mit den Krankenkassen, ist ein Schritt in die richtige Richtung und hat tatsächlich zu einer besseren personellen Ausstattung dieser spezialisierten Stationen geführt. Da für die allermeisten anderen – ohnehin schon schlecht besetzten - Krankenstationen allerdings kein solcher Schlüssel bindend festgelegt ist, wird regelhaft Personal von ihnen abgezogen um die Personallöcher auf den spezialisierten Stationen zu stopfen.

Die eigentlich gut gedachte Einführung einer Mindestbesetzung setzt somit Fehlanreize, die in ihrer Konsequenz zu weiterer Personalreduzierung in anderen Bereichen führt. Es ist daher sinnvoll für alle Bereiche der Patientenversorgung vernünftige Mindestpersonalgrenzen einzuführen. Auch dürfen die unter der Flagge Qualitätsmanagement (Ausfüllen von Qualitätsbögen, elektronische Leistungsdokumentation etc.) eingeführten nichtärztlichen oder nichtpflegerischen Tätigkeiten keinen immer größeren Stellenwert erlangen, damit die patientenzentrierte Versorgung nicht zunehmend auf der Strecke bleibt.